

Jahresbericht 2015

Projekt „Junge Mütter „

Berichtszeitraum 01.01.2015 – 31.12.2015

Träger:

Deutscher Kinderschutzbund OV Schwelm
Hauptstr. 147
58332 Schwelm

Gesundheitspädagogisches Zentrum (GPZ)

Wilhelmstr. 45
58332 Schwelm

Ansprechpartnerin:

Claudia Flesch (DKSB)
Anke Hellermann (GPZ)

Projektmitarbeiterinnen:

Sabine Redder /Gudrun Rolf (DKSB)
Marianne Brieger/Kerstin Hartje/Anne Wiethoff (GPZ)

1. Überblick

Das Projekt „Junge Mütter“ - „Treffpunkt Fliegenpilz“ ist im dritten Jahr Ansprechpartner für alle jungen Frauen in Schwelm zwischen 15 – 27 Jahren, die Kinder zwischen 0 und ca. 2 Jahren haben.

Ziel des Angebots ist, diese jungen Mütter in ihrer besonderen Situation zu unterstützen. Das Projekt stellt bei wöchentlichen Treffen eine verlässliche Anlaufstelle für bis zu 10 Mütter mit ihren Kindern dar. Ein- und Ausstieg ist jederzeit möglich.

Junge Mütter leben häufig in ihrem besonderen Alltag mit kleinem Kind isoliert. Das Projekt bietet eine Grundlage sich mit anderen jungen Frauen, die sich in der gleichen Situation befinden, zu vernetzen. Ebenso bekommen die Mütter, die wenig eigene oder familiäre Ressourcen haben, gezielte Unterstützung in ihrer Lebenssituation. Zusätzlich sind die kindlichen Bedürfnisse im Blick und werden gegebenenfalls gleichzeitig unterstützt. Schwierigkeiten bei Erziehungsaufgaben können schnellstmöglich aufgefangen werden. Auch die damit verbundenen eigenen negativen Emotionen werden im Gespräch geordnet und ein Umgang hiermit eingeübt.

Bei Bedarf kann der Blick zu weiteren professionellen Hilfen erweitert werden. Ängste hierbei werden bearbeitet, Kontaktaufnahme unterstützt und ggf. auch begleitet. So wird eine gute Überleitung zu notwendigen Hilfen, zu Behörden und Fachdiensten vorbereitet, begleitet und gewährleistet.

Träger des Projektes sind der Kinderschutzbund Schwelm und das Gesundheitspädagogische Zentrum & Schwelmer Modell. Je eine Mitarbeiterin von beiden Institutionen ist für die Projektarbeit zuständig. Die Aufteilung der Arbeitsschwerpunkte hat sich auch im dritten Projektjahr bewährt. Die Zuständigkeit für die Arbeit mit den Müttern liegt beim Kinderschutzbund, das Gesundheitspädagogische Zentrum gewährleistet die Arbeit mit den Kindern.

2. Verlauf des dritten Projektjahres

Das Jahr 2015 war von einigen personellen Wechslen geprägt: Zu Beginn des dritten Projektjahres übernahm Frau Redder als Sozialarbeiterin und systemische Familientherapeutin die Projektleitung von Frau Oesterlein und ihre Aufgabengebiete. Sie unterstützt und begleitet die jungen Mütter bei ihren Erziehungs- und Alltagsthemen in Einzel- und Gruppengesprächen. Bei Bedarf können auch Paar- und Familiengespräche sowie Kriseninterventionen stattfinden. Ebenso unterstützt sie diejenigen Frauen, die anfangs aus persönlichen Schwierigkeiten einen geringen Antrieb haben, in die Gruppe zu kommen.

Der Abschied von Frau Oesterlein als Bezugsperson fiel einigen Frauen schwer. Dennoch konnten sie sehr schnell eine von Vertrauen geprägte Beziehung zu Frau Redder entwickeln. Zusätzlich begann Frau Rolf ab Februar 2015 als Vertretung von Fr. Redder einmal monatlich ihre Arbeit.

Durch den Mitarbeiterinnenwechsel waren der sichere Rahmen und die wiederkehrenden Abläufe und Rituale sowohl für die Frauen als auch für die Kinder sehr wichtig und stützend.

Die Vernetzung der Frauen untereinander intensivierte sich im Verlauf des Jahres stetig, es entwickelten sich auch tragfähige Freundschaften mit gemeinsamen Familienaktionen. Von Januar bis hin zum Dezember 2015 waren insgesamt 13 Frauen mit ihren Kindern angemeldet, von denen 10 Frauen regelmäßig kamen.

In den Monaten März / April setzten sich drei Mütter mit der Verordnung einer Mutter – Kind - Kur auseinander. Viele Ängste kamen zur Sprache und häufig tauchte die Überlegung auf, die Kurmaßnahmen nicht in Anspruch zu nehmen. Solche und ähnliche Befindlichkeiten und Prozesse werden innerhalb der Gruppe ausführlich diskutiert. Letztlich haben alle drei Mütter diese für sie hohe Hürde genommen und kamen mit gestärktem Selbstbewusstsein begeistert zurück und teilten ihre Erlebnisse mit den anderen Müttern.

Im August wechselten 7 „Projektkinder“ in eine Kindertageseinrichtung bzw. Kindertagespflege. Einige Wochen der Nachbetreuung der ausscheidenden Mütter waren erforderlich, um deren Trennung von den Kindern und die damit verbundenen Sorgen zu begleiten, bis die Mütter ihre neue Selbständigkeit annehmen konnten.

Sowohl ausdrücklich gewünscht als auch pädagogisch notwendig ist das langsame „Ausschleichen“ der jungen Mütter, die meistens einige Wochen ohne Kind zu Besuch kommen oder ab und an die ausgeschiedenen Kinder mitbringen können. Die Ablösung von ihren Kindern und die bei einigen damit verbundene „freie“ Zeit ohne Kind oder die Aufnahme ihrer beruflichen Tätigkeit/Ausbildung wurden thematisiert.

Einige Mütter brachten gegen Ende ihrer Projektzeit weitere junge Mütter mit, die allmählich in die Gruppe hineinwachsen. Wie schon im Vorjahr gab es durch die neuen Teilnehmerinnen und den bevorstehenden Abschied aus dem Projekt etwas Unruhe in der Gruppe.

Bewusst wurde auf eine Aufteilung der Gruppe verzichtet, da sich dies im letzten Jahr nicht bewährt hatte. Nach der Verabschiedung der „Kindergartenkinder“ brauchte es einige Zeit, bis die Gruppe sich neu zusammen fand.

Im August fand außerdem ein Wechsel in der Kinderbetreuung statt. Frau Brieger wandte sich neuen Aufgaben zu und wurde von Frau Hartje übergangsweise abgelöst, die schnell einen guten Zugang zu Müttern und Kinder fand. Seit Dezember ist Frau Wiethoff für die Gestaltung der Spielgruppe zuständig. Im Oktober wechselte auch Frau Redder ihr Aufgabengebiet, wobei sie einmal im Monat das Projekt begleitet. Frau Rolf übernahm nun die Projektleitung.

Da die Frauen und Kinder schon zuvor Kontakte zu den neuen Mitarbeiterinnen hatten, war dieser Wechsel gut vorbereitet und ging sanft vonstatten.

Es zeigt sich, dass die Stabilität der Gruppe auch dadurch entsteht, dass einige Mütter während der Teilnahme ein zweites oder drittes Kindes geboren haben, also auch über einen längeren Zeitpunkt die Gruppe besuchen dürfen. Andere wiederum kommen sehr regelmäßig und helfen, dass Neuzugänge sich schnell wohl fühlen. Viele Themen werden offen beim gemeinsamen Frühstück besprochen.

3. Arbeit mit den Frauen

Nach dem gemeinsamen Anfang im Singekreis mit den Kindern nehmen die Mütter die Möglichkeit wahr, bei einer Tasse Kaffee miteinander und mit den Projektmitarbeiterinnen ins Gespräch zu kommen. Durch die unverbindlich erscheinenden Gespräche nutzte Frau Redder die Möglichkeit, den Frauen auch intensivere Gesprächsangebote zu machen. So war es ihnen möglich, außerhalb der gemeinsamen Gespräche auch persönliche Anliegen zu besprechen. Zunehmend kamen die Frauen auch auf Frau Redder zu, wenn ihnen belastende Themen den Alltag und Umgang mit ihren Kindern/Familienangehörigen erschwerten.

So konnten beispielsweise zwei Frauen ihre Probleme mit Gewaltimpulsen ihren Kindern gegenüber verstehen und verändern lernen. Auch bei Sorgerechtsstreitigkeiten wandten sich zwei Frauen an die Mitarbeiterin, die durch Beratung und in einem Fall auch durch die Begleitung zum Sorgerechtstermin bei Gericht aufklärend und unterstützend tätig wurde. Hier war die Notwendigkeit des niederschweligen Angebots besonders deutlich: Beide Frauen waren aufgrund ihrer kultureller Herkunft und Sprach- und kulturelle Barrieren nicht in der Lage sich eigenständig Hilfe zu suchen bzw. diese Hilfen überhaupt annehmen zu können (dürfen). Durch die zeitintensive Begleitung der Projektmitarbeiterin konnte eine Stabilisierung für beide Frauen erreicht werden.

Auch bei anderen Frauen war die Erfahrung, in verschiedenen Bereichen Unterstützung zu finden durch ihre familiäre Prägung nicht gegeben. So nutzte eine Mutter das Einzelgespräch, um hochschwanger den Umgang mit dem Tod ihres Vaters zu besprechen und ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen. Eine andere fand durch die Begleitung im Gespräch den Mut, die Drogenberatungsstelle aufzusuchen und dort Hilfe anzunehmen.

Durch die von Frau Redder eingebrachten Impulse aus den bewährten Elternkursen für bildungsferne Menschen entwickelten die Frauen eine verstärkte Auseinandersetzung mit verschiedenen Erziehungsmodellen, ihren eigenen Erfahrungen aus der Kindheit und ihrem jetzigen Dasein als Mütter und Partnerinnen. Die dabei entstehenden auch belastenden Erinnerungen konnten die Frauen gut miteinander teilen und zeigten eine wachsende Fähigkeit, unterstützend miteinander umzugehen. Oftmals nutzten sie die Angebote im kreativen Bereich als Ventil für ihre emotionale Befindlichkeit.

Während einige Mütter die Angebote gut mit ihren Kindern umsetzen konnten, fiel es Anderen schwer, ihren Kindern einen Platz bei dieser sehr ernst genommenen Arbeit einzuräumen. Dies bot gute Gelegenheiten, die Mutter – Kind - Interaktionen ressourcenorientiert zu fördern.

Darüber hinaus waren auch immer wieder finanzielle und formelle Angelegenheit ein Thema. Hier konnte informiert, Zuständigkeiten geklärt und der Kontakt zu entsprechenden Hilfsmöglichkeiten/-Netzwerkpartnern hergestellt werden.

An der Gruppe nahmen fünf Frauen mit Migrationshintergrund teil, was zum Teil aufgrund der herrschenden Familienstrukturen zu einem erhöhten Hilfebedarf in aktuellen Bedrohungssituationen führte.

4. Arbeit mit den Kindern

Die Kinder bekommen gemeinsam mit ihren Müttern im Rahmen der Spielgruppe ein Erfahrungsfeld, in dem altersgemäßes, individuelles und soziales Lernen möglich ist. Es gibt eine feste Gruppenstruktur, zu der ein Anfangsritual im Singekreis, das freie Spiel (u.a. mit Kreativangeboten, Bewegungsmöglichkeiten, Angeboten zur Sinnesschulung, erste Rollenspiele mit Handpuppen) und das Schlussritual im Kreis mit Müttern und Kindern gehören.

Wichtiger Bestandteil ist die Unterstützung der positiven Kontaktaufnahme und der Körperkontakt zwischen Mutter und Kind. Zu erkennen ist, dass viele Kinder von diesem Ansatz, der von Seiten der Mutter häufig

nicht natürlich gegeben ist, sehr profitieren.

Auch bei bestehenden Schwierigkeiten mit negativem Verhalten des Kindes umzugehen werden die jungen Mütter begleitet. Wesentlich ist, dass u.a. der Ausdruck von Gefühlen wie Wut, Zorn und Trauer zugelassen wird. Das Kind lernt, sich mit seinen Bedürfnissen und Gefühlen wahrzunehmen. Ebenso werden die Mütter im Gruppenalltag darin unterstützt, den Blick auf die positiven Entwicklungsschritte ihres Kindes zu lenken. Sie bekommen die Möglichkeit, die ganz individuellen Fähigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten des eigenen Kindes wahrzunehmen und wertzuschätzen.

Unabdingbar ist auch die wertschätzende Annahme des Kindes durch Gruppenmitglieder und Pädagoginnen. Schön ist zu beobachten, dass Mütter sich zunehmend um andere Kinder kümmern und die Kinder dies durch das gewohnte Umfeld und die damit verbundene Sicherheit zulassen. Die fortschreitende Entwicklung des einzelnen Kindes wird im Kontext der Gruppe und unter Berücksichtigung seiner familiären Situation beobachtet.

5. Netzwerkarbeit

Das Projekt profitiert sehr von den gut funktionierenden Netzwerkstrukturen.

So wurde durch die enge Zusammenarbeit mit den Familienzentren, ein Kindergartenplatz für ein Kind außerhalb der familiären Bedrohungssituation geschaffen. Durch den unkomplizierten Informationsaustausch des Helfersystems konnte bei den nachfolgenden für Mutter und Kind prekären Situationen weitere Hilfen (Kontakt zu Frauenberatung und Frauenhaus) hergestellt werden. Natürlich werden dabei geltende datenschutzrechtliche Regelungen beachtet.

Auch bei Klärungs – und Kontaktbedarf in anderen Fragen war die Nähe zu den kinderschutzbundinternen Einrichtungen schnell und effektiv; Kontakte zu Jugendamt, Caritas, Pro Familia u.a. ermöglichten Hilfe in verschiedensten Problemlagen.

Im kommenden Jahr wollen wir auch die Präventionsarbeit verstärken, indem wir thematische Angebote machen und die jeweiligen Institutionen in die Gruppe einladen: Zahnärztliche Beratung, Hebamme, Kinderärzte usw.

6. Ausblick

Das Projekt war 2015 geprägt durch einige personelle Wechsel beim Fachpersonal und den Wechsel einiger Mütter mit ihren Kindern in der Mitte des Jahres in die Regelbetreuung. Wir gehen davon aus, dass 2016 die Stabilität gebende Kontinuität auf Seiten der pädagogischen Projektmitarbeiterinnen gewährleistet ist.

Manche Frauen sind bereits mit dem zweiten oder dritten Kind im Projekt. Dadurch verschiebt sich die Altersgrenze schleichend nach oben, sodass sie eigentlich vom Altern her nicht mehr zur Zielgruppe gehören. Jedoch ist klar, dass diese Mütter weiterhin kontinuierlich ein stabilisierendes Gruppenangebot benötigen. In der Regel finden sie dies so nicht in den Angeboten von Kirchen und Familienbildung. Eine Aufgabe des kommenden Projektjahres ist für die Frauen, die aufgrund des Erreichens der Altersgrenze aus dem Projekt ausscheiden müssen, ein passendes und stabilisierendes Angebot zu entwickeln, welches sie auch gut annehmen können.

Ein weiterer Schwerpunkt 2016 wird die Intensivierung der Netzwerkarbeit sein. Hier sind u.a. ein neuer Informationsflyer für Multiplikatoren sowie Vorstellung des Projektes bei Netzwerkpartnern (Hebammen, Frauenklinik, Pro Familia, Caritas Schwangerenberatung usw.) geplant.